

CANADA



FREEMOVER to Vancouver, British Columbia Institute of Technology
About Mountains, Maple Syrup and Tim Hortons - it's hard to beat the Canadian diversity

Rocky Mountains, eisblaue Seen, eine Großstadt direkt am Meer – viel mehr brauchte es nicht, um mich zu überzeugen, dass ich die Stadt und das Land gefunden hatte, wo ich gerne studieren würde.

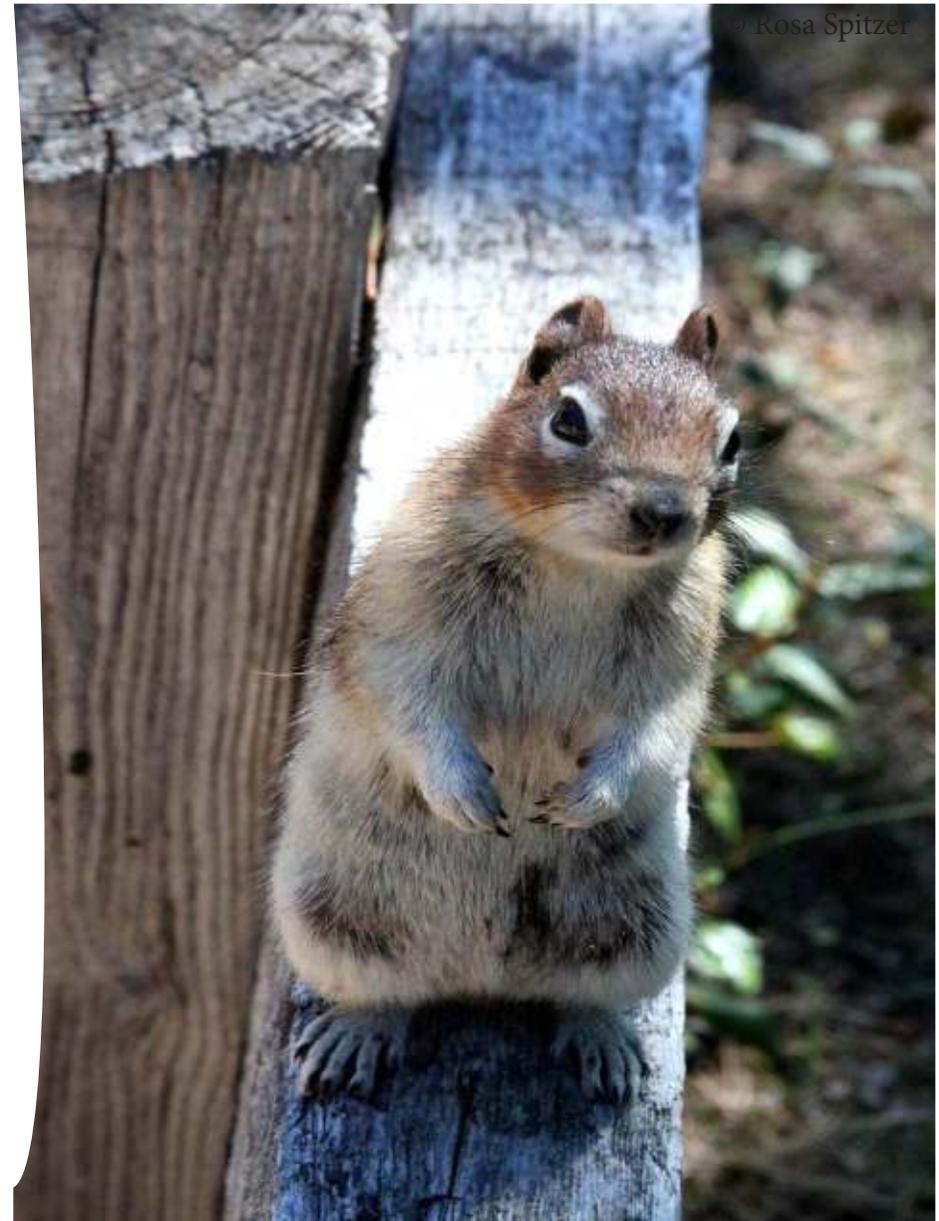
Nachdem für mich feststand, dass mich weder die USA noch Asien reizen (zumindest dort zu leben), bekam ich den Tipp mich bei IEC (International Education Centre) zu informieren und auf einmal lag einem die Welt zu Füßen! IEC vermittelt zwischen Studenten und ausländischen Universitäten Studienplätze um den gesamten Globus und berät und begleitet einen kostenfrei über und durch den Prozess der Auswahl, Bewerbung, Finanzierung und Abwicklung. So kann man sich entweder im Internet durch Informationen und Bilder klicken oder Prospekte anfordern,

in jedem Fall bekommt man eine/n Ansprechpartner/in zugeteilt, der/die einem bei allen Fragen zur Seite steht.

Eine ähnliche Organisation ist collegecontact.org! Für mich stand sofort fest: Es geht nach Kanada!

Das Land der Bären und Holzfällerhemden nördlich der USA, das zweitgrößte Land der Welt, welches wohl oft etwas zu kurz kommt gegenüber dem mächtigen Land südlich der Grenze.

Ich sah mich schon im Kayak über eisblaue Seen paddeln und Gletscher besteigen (nein, man denkt tatsächlich primär nicht an die Stunden, die man in der Uni verbringen wird, was auch gut so ist). Aber immer mit der Ruhe, bis ich tatsächlich im Flieger saß, verging mehr als ein dreiviertel Jahr Vorbereitung und Organisation.



VOR DER ABREISE

Klingt nach ein, zwei Tagen Vorbereitung! Tatsächlich waren es unglaubliche 9 Monate, die es dann doch gebraucht hat. Bestimmt kann man es schneller schaffen, aber das Leben, Arbeit und Uni gehen ja nebenher weiter. Also bitte nicht unterschätzen :)

Von der Auswahl bis zur Studienplatz-Zusage

Als das Zielland feststand, habe ich mich durch die Profile der verschiedenen Universitäten geklickt und ein paar grundsätzliche Entscheidungen getroffen (Festland oder Insel, Groß- oder Kleinstadt, Extremtemperaturen oder gemäßigtes Klima, Rockies oder Meer) und zudem geschaut, welche Kurse die Universitäten anbieten.

Hier gibt es mehrere Möglichkeiten: Entweder man entscheidet sich für ein Urlaubssemester und lässt sich im Nachhinein gar keinen Kurs anrechnen oder man macht einen

Freemover und lässt sich einen bis alle Kurse anrechnen. Dabei kann man entweder genau die gleiche Studienrichtung wählen oder mal etwas ganz Anderes ausprobieren bzw. Skill-Kurse belegen und somit vielleicht noch einmal andere Interessen vertiefen.

Da ich kein Semester dranhängen wollte (was bei einem Freemover oft passieren kann), habe ich mich dazu entschlossen, alle Kurse zu belegen, die ich in meinem Schwerpunkt International Management auch gehabt hätte. Oft heißen die im Ausland anders, weswegen es sinnvoll ist sich den course catalogue der jeweiligen Universität runterzuladen und die Inhalte zu vergleichen, am besten direkt mit dem fachlichen Leiter des Schwerpunktes, da dieser auch das Learning Agreement unterschreiben muss, damit die Kurse angerechnet werden können.

Für die Bewerbung stellt das IEC alle Unterlagen bereit, oft fallen dort schon Gebühren an, die aber auch teilweise durch Kooperationen vom IEC nicht erhoben werden. Dazu wird fast immer ein Sprachnachweis verlangt, TOEFL als Standard oder auch ein DAAD Sprachzertifikat. Die Bewerbungsmappe habe ich zu meiner Beraterin geschickt, die alles Weitere veranlasst hat.

Und dann kam die Zusage und damit eine Reihe neuer Herausforderungen!





Willst du rein, brauchst du Visum!

Zunächst ist es ratsam, sich zu informieren, ob ein Visum unumgänglich ist. Die Behörden arbeiten leider nicht in Höchstgeschwindigkeit und oft braucht man unterschiedlichste Dokumente bis man überhaupt zur nächsten Etappe zugelassen wird. In Kanada kann man sich bis zu 6 Monaten als Tourist aufhalten, sobald dieser Zeitraum überschritten wird, benötigt man ein Visum.

Da ich noch reisen und eventuell ein Praktikum anhängen wollte, habe ich das Work and Travel Visum beantragt. Die Vergabe findet nur zweimal im Jahr statt und es gibt lange Wartelisten, weshalb man sich frühzeitig darum kümmern sollte.



Ich kann nur dazu raten, dass man sein polizeiliches Führungszeugnis (aus allen Ländern, in denen man sich länger als 6 Monate aufgehalten hat) und seine Geburtsurkunde sowie englischer Lebenslauf und einen Haufen anderer Dokumente rechtzeitig bereithält. Der Bewerbungsprozess ist zweistufig aufgebaut und kann etwas verwirrend sein. Inzwischen ist alles online und die Vorgaben haben sich noch einmal geändert, man braucht nun wie in den USA das ESTA, in Kanada generell ein ISTA um einreisen zu dürfen.

Wenn die Bewerbung geklappt hat und man den LOI (letter of introduction) bekommt, macht man drei Kreuze, verflucht die Bürokratie und packt den sicher ein!



Wenn man in Kanada landet, wird man bei der Einreise rausgezogen und ein officer stellt einem ein paar Fragen, verschwindet dann in einem Büro-Hochsicherheitstrakt und kurze Zeit später hält man eine einjährige Aufenthaltsgenehmigung in den Händen.

Gut versichert ist halb gesund!

Um eine Auslandskrankenversicherung kommt man nicht drumherum. Die Gesundheitssysteme unterscheiden sich fundamental und oft ist es so, dass man zunächst in Vorkasse gehen muss und die Ausgaben dann von seiner Versicherung erstattet bekommt, solange sie diese Leistungen deckt. Hier hat man die Qual der Wahl! Es gibt eine Millionen verschiedene Angebote.



Auf dem Gebiet bin ich kein Experte, Sowohl IEC wie auch meine deutsche Krankenkasse haben mir die STAY Travel Insurance USA+Canada bei der HanseMercur empfohlen. Das gute dabei ist, dass wenn man früher zurückkommt und das mit einem Flugticket nachweisen kann, bekommt man das Geld für die restliche Zeit zurück.

Mindestens ein bis zwei Monate vorher sollte man sich je nach Ziel-land nochmal bei seinem Hausarzt rückversichern, ob Impfungen empfohlen werden. Für Kanada wurde eine Impfung gegen Meningokokken empfohlen, auf freiwilliger Basis.



**Alles
ist Geld!**

Die Entscheidung für ein Auslandssemester ist immer teuer, gerade weil Deutschland eines der wenigen Ländern ist, wo Bildung eigentlich kostenfrei ist. Die Studiengebühren im Ausland sind enorm – und kursabhängig. Dazu kommen Gebühren für das Wechseln von Kursen, Büchergeld (was nicht zu unterschätzen ist), Semesterticket, Lebenshaltungskosten (die definitiv höher sind als zu Hause, auch weil man viel mehr unternimmt) und Geld fürs Reisen und Freizeitaktivitäten. Es gibt mehrere Möglichkeiten finanzielle Unterstützung zu bekommen.

Auch wenn man nicht Bafög-berechtigt ist, sollte man überprüfen, ob man eventuell Auslands-Bafög erhält. Dazu gibt es einen offiziellen Rechner im Internet.

Dann gibt es eine Reihe von Stipendien des DAAD (oft aber nur, wenn das Auslandssemester länger als ein halbes Jahr dauert), weitere Stiftungen und fast jede Hochschule bietet mittlerweile das PROMOS-Stipendium an, welches das Auslandssemester mit einer Reisepauschale und/oder monatlichem Taschengeld unterstützt. Dafür habe ich mich beworben und ein Motivationsschreiben, Lebenslauf und Zeugnisse später, erhielt ich die Zusage. Zudem gibt es die Möglichkeit einen Kredit zu guten Konditionen aufzunehmen, auch in dieser Hinsicht vermittelt das IEC.

© Rosa Spitzer



In Kanada wird alles mit der Kreditkarte bezahlt. Kurze Anekdote: Wenn man im Restaurant cash bezahlen möchte, laufen die Kellner immer erstmal zur Kasse und holen einem das passende Rückgeld heraus – sie haben kein Portemonnaie.

Selbst für 2 Dollar wird die Karte gezückt.

Natürlich kann man ein kanadisches Konto eröffnen, aber es lohnt sich kaum, da der Transfer von Geld auf ein kanadisches Konto nicht nur ewig dauert und ihn nur ein Bankberater veranlassen kann, sondern auch einiges an Gebühren kostet, so weit ist die Globalisierung dann doch noch nicht. Ich hatte vorher schon eine Kreditkarte und jede Bank hat da ein eigenes Angebot, aber die meisten Internationals und Reisende, die ich getroffen habe, schwören auf die Kreditkarte der DKB, mit der man überall kostenlos Geld abheben kann. Viele Kreditinstitute bieten Nebenleistungen wie Reiserücktrittsversicherung oder Gepäckversicherung an, was sicher auch Argumente sind.



Wir könnten auch das Boot nehmen! - Flüge

..sollte man nicht zu spät buchen! Gerade Langstreckenflüge variieren enorm im Preis. Allgemein gehen fast alle Direktflüge von Frankfurt am Main, oft mit Condor, Lufthansa oder Air Canada. Wenn man nicht unbedingt direkt fliegen muss, empfiehlt sich ein Gabelflug über Island, Iceland-Air fliegt von Reykjavik relativ günstig nach Kanada und man hat einen Stopp auf der Hälfte des Fluges.

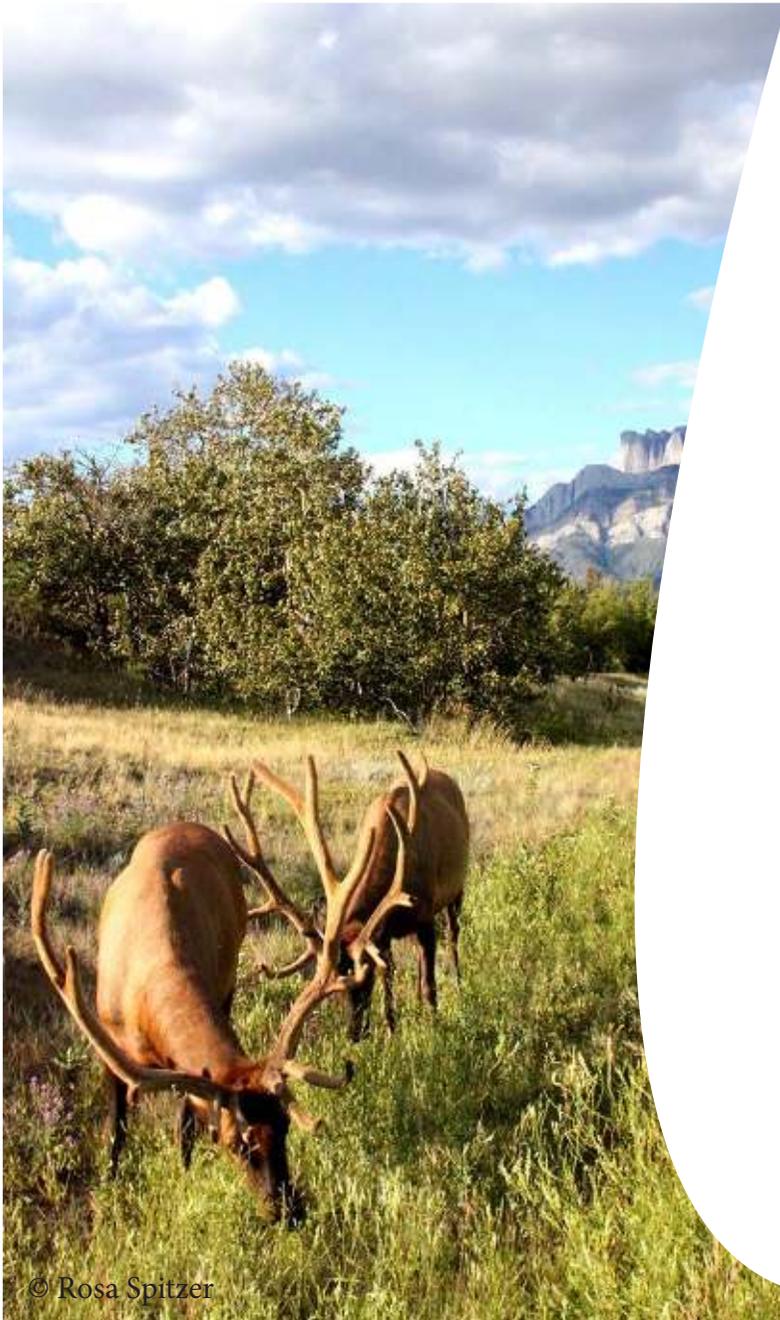
Wir haben auf dem Rückflug einen einwöchigen Stopp und Roadtrip auf Island eingelegt und ich kann es nur empfehlen! Insgesamt macht es zudem mehr Sinn direkt Hin- und Rückflug zu buchen. Wenn man sich beim Rückflugdatum noch nicht sicher ist, kann man Flex-Tickets kaufen und das Rückflugdatum noch nachträglich festlegen oder ändern.

Internationale Dokumente für Internationale Studierende

Hier gibt es vor allem zwei Ausweise, die man beantragen kann.

Zum einen den internationalen Führerschein, den man bei der Stadt beantragen kann. 14 Euro teuer und 3 Jahre gültig vervollständigt er den deutschen Führerschein zu einem vollwertigen im Ausland. Ab und zu fragen die Autovermietungen oder Polizeikontrollen danach, heißt es. Ich habe es nicht erlebt, bin aber auf Nummer sicher gegangen. Zudem habe ich eine International Student Identity Card (isic) beantragt. Über viele Kooperationen mit Unternehmen bekommt man dadurch weltweit Vergünstigungen, u.A. auch für Auslandskrankenversicherungen und Autovermietungen. Abgesehen davon hab ich ein Glück nochmal meinen Reisepass überprüft und einen neuen beantragt, da dieser nicht mehr lang genug gültig gewesen wäre und ohne Reisepass kommt man im Ausland nicht weit, da gilt der Perso nichts mehr.

- DKB Kreditkarte
- Internationaler Führerschein
- International Student Identity Card
- Reisepass



© Rosa Spitzer

Ein neues Zuhause

Was die Organisation einer Wohnung angeht, wollte ich erst vor Ort schauen. Zu viele hatten erzählt, dass sie von Deutschland aus etwas organisiert hatten, was sich vor Ort als Bruchbude herausgestellt hatte. Die gängige Plattform dafür ist in Kanada hauptsächlich craigslist.ca. Es gibt auch noch kijiji.ca, was allerdings seltener genutzt wird und das BCIT hatte eine eigene housing – Website, über die auch Angebote vermittelt wurden. Dazu arbeiten sie mit einer Agentur zusammen, über die Gastfamilien vermittelt werden, die einen nicht nur aufnehmen, sondern auch die Verpflegung übernehmen.

Mein ursprüngliches Ziel war es, in einer WG mit Kanadiern zu wohnen, um sowohl kulturell wie auch sprachlich etwas mitnehmen zu können. Nach ungefähr 20 Besichtigungen erhielt ich die Zusage für ein Zimmer in einem Apartment im Conference Plaza, direkt an der Seymour Street. Eine unfassbar gute Lage und die Miete war inklusive Gym-Nutzung, Security rund um die Uhr, Fitness und Schwimmbad.



© Rosa Spitzer

Später erfuhren wir, dass das durchaus Standard in Downtown ist und vor allem, wenn die Wohnung in einem der Skyscraper ist. Schnell bekamen wir mit, dass nicht alles seinen geregelten Gang ging: Es gab keinen Vertrag, die Miete wurde jeden Monat cash eingesammelt, die „Vermieter“ trafen sich zur Übergabe an seltsamen Orten. Kurzum sind wir nach einigen Tagen wieder ausgezogen und haben uns in Burnaby ein Zimmer gesucht, was eher in einem familiären und dafür ruhigeren, sicheren Vorort nahe des Campus war. Generell kann man den Wohnstandard allerdings oft nicht mit unserem vergleichen.

Schnittstelle zwischen Kanadischer Uni, dem International Office und dem Fachbereichsleiter

Nach der Zusage der ausländischen Uni sollte man sich zunächst mit dem International Office in Verbindung setzen, die einem bei allen weiteren Anträgen und Schritten zur Seite stehen. Um sich die Kurse anrechnen zu lassen, ist es ratsam sich mit dem Dekan des Studiengangs und dem Fachbereichsleiter des gewählten Schwerpunktes zusammensetzen. Dabei sollte man einen Überblick über die geforderten Kurse der Fresenius sowie das Kursangebot inkl. Beschreibung und Credits der ausländischen Uni haben.

Hier auch unbedingt wieder etwas mehr Zeit einrechnen, da sich oft Anträge gegenseitig bedingen und Änderungen im Verlauf nicht auszuschließen sind.

IN KANADA

Das BCIT und die Kurse

Ausgestattet mit einem Campusplan und Goodie Bag ging es zur Einführungsveranstaltung, wo die insgesamt 300 international students begrüßt wurden. Neben einer gemeinsamen Weihung des Landes auf dem das BCIT ist durch den Stammesältesten, wurden wir für einen Selfie-Contest in Gruppen

aufgeteilt und haben anschließend eine Campusführung bekommen, die in einem Barbecue für alle endete. Interessanterweise fanden sich die Europäer recht schnell zusammen – eine Gruppe, mit der wir letztendlich sehr viel unternommen haben.

Das BCIT war auf den ersten Blick weniger modern, als erwartet. Gerade aufgrund der hohen Studiengebühren erwartet man zunächst mindestens den gleichen Standard, den die Hochschule Fresenius bietet. In dieser Hinsicht wurden wir enttäuscht.



© Rosa Spitzer



© Rosa Spitzer



© Rosa Spitzer



Dafür gab es viele Angebote wie eine kostenlose Gym, ein Arzt- und Psychologenteam, Rechtsanwälte für Mietangelegenheiten oder einen Security Service, den man jederzeit erreichen konnte, falls man abends nicht alleine über den Campus laufen wollte. Gerade für die technischen und naturwissenschaftlichen programs war das BCIT zudem sehr gut ausgestattet und bot praktische Erfahrungen, die in Deutschland nicht möglich sind.

Ich hatte die Kurse Human Resource Management, Canadian Business and Society, International Trade, Public Relations und Security Fundamentals, die allesamt abends stattfanden. Den Grund dafür bekamen wir am Rande gesagt: Wir wurden als part time students eingestuft. Das bedeutete, dass wir mit den berufsbegleitenden Studenten bzw. den Leuten zusammen in einen Kurs kamen, die schon sehr lange im Beruf arbeiten und sich entweder als Migrant ihren Abschluss in Kanada anrechnen lassen wollten oder innerhalb ihres Unternehmens in eine höhere Gehaltsklasse aufsteigen wollten. So waren wir als part time students nicht nur nicht berechtigt

oder auf dem Campus zu wohnen, sondern hatten immer bis 22 Uhr Uni und saßen vorrangig mit Nicht-Kanadiern in den Kursen, die vom Alter unsere Eltern hätten sein können und uns zudem in Berufserfahrung um ein Vielfaches voraus waren. Alles Punkte, die nicht unbedingt dafür sprachen, Kanadier in unserem Alter kennenzulernen. Dazu kam das sehr verschu ein Semesterticket zu bekommen lte Studien- und Notensystem. Wir hatten Anwesenheitspflicht, es gab Mitarbeitsnoten, Überraschungstests und zwar über den Stoff, der noch nicht behandelt wurde, sondern den man erst in der darauffolgenden Stunde besprechen würde. Grundsätzlich waren es Multiple Choice Tests, die von Maschinen ausgewertet wurden, auf Nachfrage gaben die Professoren des Öfteren zu, dass die Fragen nicht präzise gestellt waren oder irrelevantes abfragten. Jeder ist ein anderer Lernertyp und ich habe auch Leute getroffen, die dieses System dem deutschen vorzogen,

ich jedoch lernte das deutsche Bildungssystem sehr zu schätzen in dieser Zeit.



Trotzdem muss ich sagen, dass alle Professoren aus der Praxis kamen und oft ihre Erfahrungen und Expertise haben einfließen lassen, was den Unterricht zumindest recht lebendig gestaltete. Abschließend bleibt jedoch zu erwähnen, dass der Workload in keinsten Weise dem Äquivalent für die Credits entspricht, die man nachher in Deutschland angerechnet bekommen würde. Also: Lieber weniger Kurse wählen und die dann später nachholen und die Zeit dort genießen!

Freizeit/ Ausflüge

Auch wenn die Uni viel Zeit in Anspruch nahm, ist man ja nicht nur zum Studieren da. So nahmen wir vom Halloween Club Crawl, über ein Wochenende auf Vancouver Island, ein „Oktoberfest“, einen Ausflug in die USA nach Seattle, ein Ted Event in der Rogers Arena, einem Hike auf den Grouse Mountain und auch kulturellem wie der wie der Vancouver Art Gallery

und der Vancouver Fashion Week einiges mit! Gerade der Stanley Parc ist im Indian Summer wunderschön und besonders der Public Market ist sehr zu empfehlen und von dort mit einer Mini-Ferry zum Kitsilano Beach.. Vancouver hat wirklich einen sehr hohen Freizeitwert und die Kombination aus Mountains, Meer und Stränden

sowie Skyscrapern, die einen sehr amerikanischen Touch haben, ist unschlagbar!

Reisen

Die ganzen sechs Monate waren eine einzige Reise! Aber von vorne: Zwei Tage nach der letzten Prüfung saßen wir im Flieger nach Vancouver, um von dort

© Rosa Spitzer



einen vierwöchigen Roadtrip durch Westkanada zu starten! Zunächst ging es nach Vancouver Island, dort in die Hauptstadt von British Columbia: Victoria, die sehr englisch angehaucht ist, dann weiter in ein berühmtes Fischerdorf namens Tofino und dann über Campbell River in den Strathcona Provincial Parc, von dort nach Nanaimo und mit der Fähre wieder aufs Festland.

Es folgten zwei Bundesstaaten, ebenso viele Zeitzonen und einige Erkenntnisse wie bspw., dass die von Google Maps angegebenen Zeiten nicht unbedingt realistisch sind. Und trotzdem:

Die Jahrhunderte alten Gletscher, eisklaren Seen, Rocky Mountains, Kayak-Fahrten knapp an Wasserfällen entlang, Zentimeter entfernte Wale, verlassene Strände und mehrstündige Hikes durch unberührte Natur waren unfassbar beeindruckend und bleiben genauso in Erinnerung wie diese faszinierende, ruhige aber auch schillernde Stadt Vancouver!

Ein einwöchiger Zwischenstopp in Island auf dem Rückweg von Kanada nach Deutschland rundete diese einmaligen Eindrücke (mit gratis Gefahrenfahrtraining und Europas zweitgrößten Gletscher!) perfekt ab!





Für Fragen stehe ich gerne zur Verfügung unter
spitzer.rosa@koeln.hs-fresenius.de